

Die vorgeschichtlichen Ringwallsysteme in Slowenien

Von BALDUIN SARIA (Graz)

Die slowenische Altertumswissenschaft hat unter der tüchtigen Leitung von Prof. J. Korošec, Laibach, mit der systematischen Erforschung der vorgeschichtlichen Denkmäler des Landes begonnen und darf bereits auf sehr beachtliche Ergebnisse hinweisen. Es sei hier neben den großen Grabungen auf dem Schloßberg zu Pettau, die in den untersten Schichten erstmals an diesem wichtigen Siedlungsplatz auch hallstättische und sogar neolithische Funde ergaben¹⁾, insbesondere auf die verdienstvollen Arbeiten von Fr. Starè über hallstättische Funde in Laibach²⁾, über das vorgeschichtliche Watsch (Vače)³⁾, sowie auf zahlreiche Beiträge anderer jüngerer Forscher im *Arheološki Vestnik* hingewiesen.

Eine der vordringlichsten Aufgaben der Vor- und Frühgeschichtsforschung in Slowenien, die m. W. bisher noch nicht in Angriff genommen worden ist, an der aber vor allem der Althistoriker sehr interessiert wäre, ist die karthographische Verzeichnung und Untersuchung der hier zahlreichen Ring- und Abschnittwälle. Die folgenden Zeilen wollen dem nicht vorgreifen und keine systematische oder gar erschöpfende Darstellung dieser Befestigungsanlagen bieten, sondern lediglich einen bescheidenen Hinweis auf ein wichtiges Problem⁴⁾.

Abgesehen von den von W. Schmid seinerzeit im Auftrage der Prähistorischen Kommission der Wiener Akademie der Wissenschaften untersuchten Ringwällen des Bachergebietes⁵⁾, die einen Teil eines auf ehemals steirischem Gebiet liegenden Systems bilden, haben wir auf Krainer Gebiet vor allem zwei große Systeme von Wallanlagen, die sich um zwei große Ebenen gruppieren. Dazu kommt weiter im Süden, auf dem Gebiet, das zwischen den beiden Weltkriegen von Italien besetzt war, ein ausgedehntes Befestigungs-

¹⁾ J. Korošec, *Predzgodovinska naselbina na Ptujskem Gradu*. Laibach 1951.

²⁾ F. Starè, *Ilirske najdbe Železne dobe v Ljubljani*. Illyrische Funde aus der Eisenzeit in Ljubljana. Laibach 1954.

³⁾ F. Starè, *Prazgodovinske Vače*. Laibach 1954; ders., *Vače*. *Catalogi Archaeologici Sloveniae I/1*. Laibach 1954.

⁴⁾ Vgl. auch meine Beiträge in *Carinthia I*, 132. Jg., 1942, 96 ff. und *Historia I* 1950, 444.

⁵⁾ W. Schmid, *Mitt. Prähist. Komm. Akad. Wiss. Wien II* 229 ff. und 365 ff. Ein dritter Teil war von Schmid versprochen, ist aber nie erschienen.

system, das sich von Adelsberg bis in die Gegend von Fiume erstreckt und vermutlich den Japoden zuzuschreiben ist⁶⁾. Ich möchte im folgenden auf diese letzteren Anlagen nicht näher eingehen, da ich diese — abgesehen vom Ringwall St. Michael bei Hrenovec, in dem W. Schmid zu Unrecht das japodische Metulum vermutet hat⁷⁾ — aus persönlichem Augenschein nicht kenne.

Von den beiden zuvor genannten Gruppen liegt die östliche rings um den Gurkboden. Der beherrschende Punkt ist der Ringwall am Loibenberg, nordwestlich von Rann a. d. Sawe⁸⁾. Der fast nach allen Seiten steil abfallende Berg mit seinem ausgedehnten Plateau, von dem man einen prachtvollen Rundblick über den Gurkboden und die Rebenhügel im Norden hat, weist auf seinen Hängen zahlreiche Hügelgräber mit Skelettbestattungen auf, die schon mehrfach untersucht worden sind. Der Ringwall selbst ist noch nicht erforscht.

Südlich der Sawe haben wir unmittelbar über der Munkendorfer Brücke (gegenüber Krška Vas), etwa 20 m über der Straße ein nach Süden sanft abfallendes Plateau: das Gradišče (Burgstall) von Groß Malenitz (Vel. Malence). Die Grabungen in den Jahren 1929 und 1930 ergaben unter einer spätantiken Befestigungsanlage, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll, einen hallstättischen Ringwall, der hier den wichtigen Gurkübergang sperrt⁹⁾. Die Längenausdehnung der Befestigung ist bedeutend: rund 400 m, die Breite des Gradišče an der breitesten Stelle etwa 300 m (Abb. 1). Der Ringwall ließ sich besonders deutlich an der Nordostecke erkennen, wo der Verlauf der römischen Mauer etwas von dem des Ringwalls ab-

⁶⁾ A. Müllner, *Argo* I, 1892, 7 ff., 25 ff., 41 ff., 65 ff., 81 ff., 105 ff.; II 1893, 17 ff., 41 ff.; IV 1895, 161 ff. Vgl. auch Deschmann-Hochstetter, *Denkschrift Akad. Wiss. Wien, math.-nat. Kl. XLII 1879, T. III.*

⁷⁾ B. Saria, *Laureae Aquincenses* I 247.

⁸⁾ W. Schmid bei Fr. Hausmann, *Südsteiermark* 6 ff. R. Ložar, *Glasnik Muzejskega društva za Slovenijo (GMDS)* XI 1930, 17 ff., wo auch die ältere Literatur verzeichnet ist.

⁹⁾ Vorläufige Berichte über die Grabungen erschienen im *GMDS* X 1929, 11 ff. und XI 1930, 5 ff. Außerdem kurze Zusammenfassungen im *Starinar* 3. Ser. 1928—30. 65 ff. und in den *Atti del V congresso intern. degli studi Bizantini* 308 ff. Wenn mit einem abschließenden Bericht zugewartet wurde, so geschah dies deshalb, weil weitere Grabungen, vor allem im Innern der Festung geplant waren, die immer wieder aufgeschoben werden mußten. Indessen haben die Kriegereignisse, besonders ein Bombenvolltreffer in der Wohnung des Verf., einen Teil der Unterlagen für den Bericht, darunter Photos und Pläne, zerstört. Die Hallstattscherben aus den tieferen Grabungsschichten befinden sich jetzt im Stadtmuseum zu Pettau.

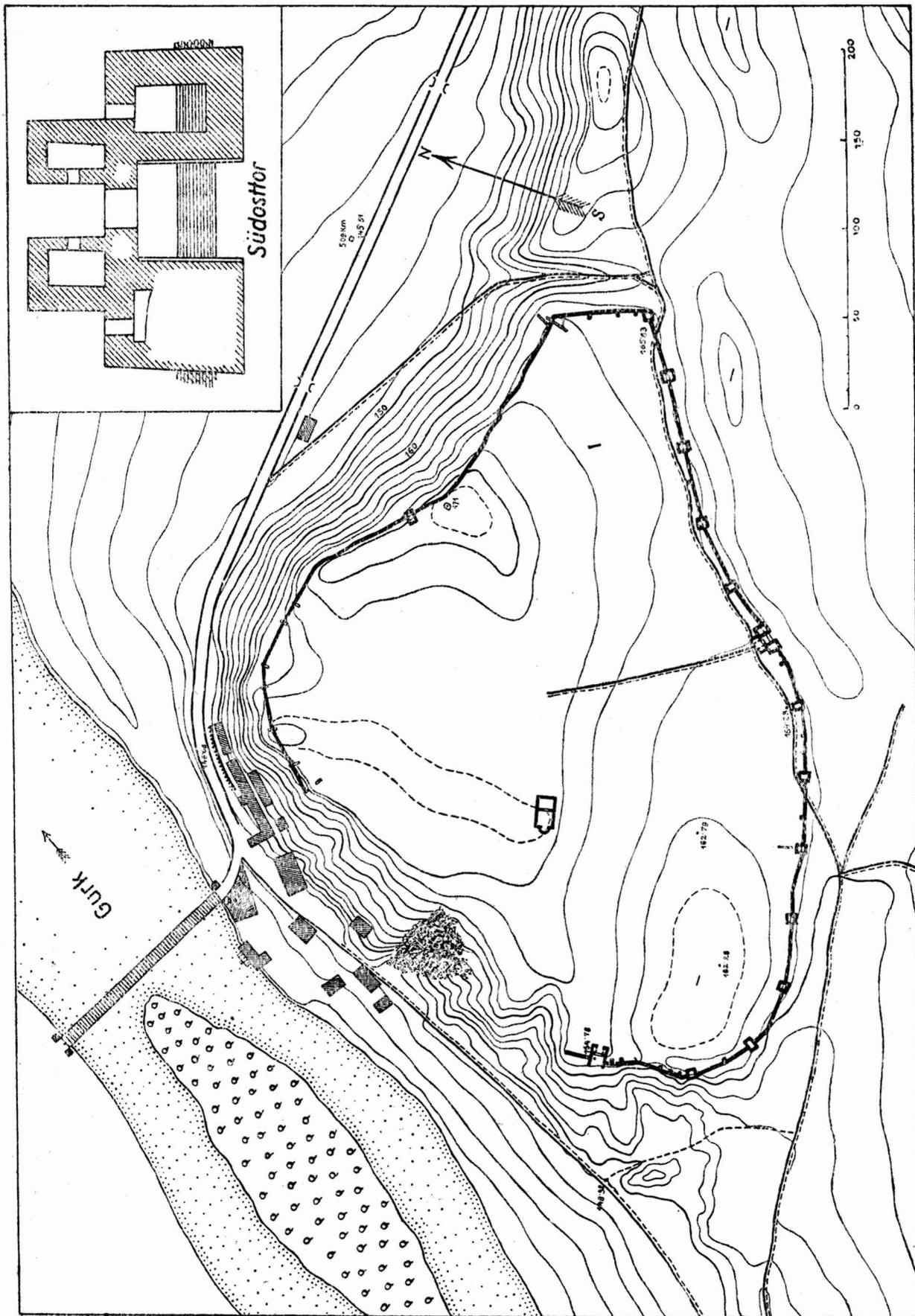
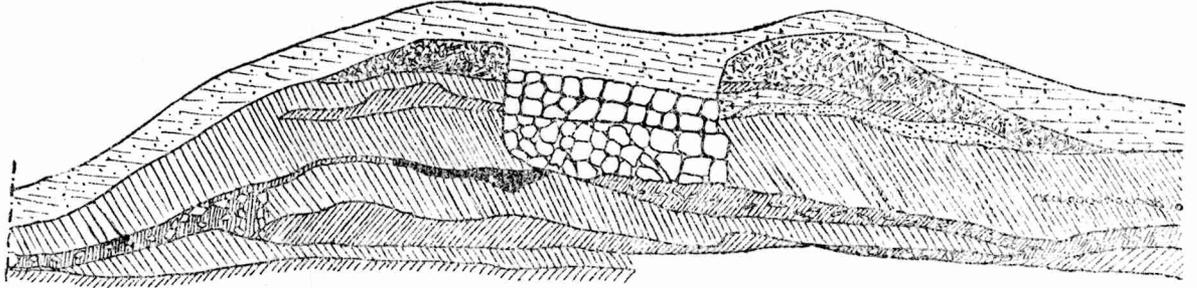


Abb. 1 Die spätantiken Befestigungsanlagen in Groß-Malenitz

weicht. Er hat hier eine Breite von 3 m und besteht aus unbehauenen Kalksteinblöcken, wie sie in der Umgebung aufgelesen wurden. Die Steine liegen in einer Lehmbedeutung, die sich auch an der ganzen Südfront als gelbe, sich vom übrigen Erdmaterial deutlich abhebende Schichte erkennen ließ (Abb. 2). Ob der Ringwall noch an der Außen-



Reste der hallstätt. Ringwalls Spätantike Mauer
Abb. 2 Schnitt durch den Südteil des Ringwalles von Groß-Malenitz

und Innenseite durch Holzpfeiler verstärkt war, ließ sich an den wenigen Stellen, wo der Wall angeschnitten wurde, nicht mehr feststellen, doch möchte ich dies auf Grund ähnlicher vorgeschichtlicher Befestigungen annehmen. Auf der von Natur aus geschützten Nordseite fanden sich nur spärliche Reste des Ringwalls, möglich, daß er hier überhaupt fehlte und nur eine kleine Brustwehr vorhanden war, deren Spuren an den Grabenschnitten zu erkennen waren. Im Innern des Ringwalls fanden sich nur spärliche Reste von Hüttenlehm. Hausgrundrisse selbst ließen sich nicht feststellen. Die Verhältnisse dafür sind auf dem Gradišče von Malenitz nicht gerade günstig. Bei den verschiedenen Tastgrabungen zeigte sich, daß sich die hallstättische Besiedlung, von der sich übrigens mehrere Schichten feststellen ließen, mehr am Rande des Plateaus entwickelte, während die Mitte freiblieb. Größer war die Ausbeute an keramischen Resten am Wall selbst, meist grobe Ware mit Fingertupfleisten, einige Bruchstücke von graphitierten Töpfen usw. Nördlich des Ringwalles liegen in einem Walde mehrere Tumuli, die z. T. schon vor vielen Jahren untersucht worden sind¹⁰⁾. Unter anderm fand sich ein mit Bronzenägeln bedeckter Lederhelm. Auch sonst macht sich hier, ähnlich wie in den anderen krainischen Nekropolen estensischer Einfluß geltend.

¹⁰⁾ Mitt. Centr. Comm. IV. F. XVII 197; XVIII 204 f. und Letopis Matice Slovenske 1889, 55.

Weitere Ringwälle liegen bei Rovische¹¹⁾ und am Lorenziberg westlich von Gurkfeld a. d. Sawe¹²⁾, bedeutende Anlagen ferner weiter im Süden am Vinji vrh bei St. Margarethen (Šmarjeta, Bez. Rudolfswert), bei St. Bartelmä i. Felde (Št. Jernej) und weiterhin längs des durch Unterkrain führenden alten Verkehrsweges¹³⁾.

Ein zweites, in seiner Gesamtheit noch ausgeprägteres Ringwallsystem liegt rings um das Laibacher Becken. Es ist als solches in der wissenschaftlichen Literatur bisher eigentlich noch nie recht beachtet worden. In der Hauptsache sind hier kurz folgende Wallanlagen (slow. meist Gradišče genannt) zu verzeichnen:

Angefangen im Westen nenne ich die Ringwälle südlich oberhalb St. Veit a. d. Sawe, Kote 439¹⁴⁾, bei Repne-Flödnig (Repnje-Smlednik; Kote 476, mit vier Terrassen)¹⁵⁾, auf der Šmarna gora (Groß-Kahlenberg, hier fraglich), die zeitlich allerdings nicht fixierten Befestigungsanlagen bei Uranschitz (Rašica)¹⁶⁾, weiters einen gut erhaltenen Abschnittswall oberhalb der Sawebrücke von Črnuče, (Kote 386) und etwa eine Stunde nördlich davon ein die Mannsburger Ebene beherrschendes Gradišče¹⁷⁾. Auf dem isolierten Hügel zwischen Črnuče und St. Jakob a. d. Sawe, der in den Karten verschieden benannt wird¹⁸⁾, findet sich eine ganze Reihe von ausgezeichnet erhaltenen Abschnittswällen, darunter im Süden ein mehrere Meter hoher mit niedrigem Vorwerk gegen Westen. Diese Anlagen sind in der Literatur merkwürdigerweise bisher nirgends erwähnt. Nicht minder

¹¹⁾ Mitt. Centr. Comm. NF. XII 1886, XXXIV (hier irrig Boriše); Hoernes, Wiener Prähist. Zeitschrift. II 1915, 116 f.

¹²⁾ Mitt. Centr. Comm. NF. XVII 1891, 139 und 196.

¹³⁾ Hoernes a. a. O. 110 ff.; Mitt. Zentr. Komm. NF. XXVII 1901, 27; Deschmann-Hochstetter, Denkschr. Akad. Wiss. Wien, math. nat. Kl. XLII. Argo VI 1897, 20 f., 127 f., VII 1898 150 f., Mitt. Centr. Comm. NF. XXV 165.

¹⁴⁾ Kurz erwähnt bei A. Müllner, Emona 20.

¹⁵⁾ Soviel ich weiß, nur bei R. Badjura, Sto izletov po Gorenjskem-Dolenjskem-Notranjskem (100 Ausflüge in Ober-, Unter- und Innerkrain, Laibach 1930) 51, Anm. 2 erwähnt. Zu diesem Ringwall könnten die Gräber von Woditz (Vodice) und Flödnig gehören, Vl. Levec, Mitt. Mus. Ver. Krain IX 1896, 5 ff.

¹⁶⁾ A. Müllner, Emona 20.

¹⁷⁾ Deschmann-Hochstetter, Denkschr. Akad. Wiss. Wien, math. nat. Kl. XLII 1879, 41 f. Der Ringwall von Paloviče, östlich von Stein (G. Glauert, SOF VII 1942, 13, Anm. 36) liegt bereits etwas abseits und ist mir nicht näher bekannt.

¹⁸⁾ In der österreichischen Spezialkarte Soteški hrib (Kote 407), in der jugoslawischen als Oljska gora (Olberg). Die Bauern der Umgebung kennen die Wälle als „Gradišče“ = Burgstall.

gut erhalten sind die Befestigungen auf dem „Ajdoščina“ (auch „Hajduschina“), also „Heidenschaft“, genannten Höhenzug oberhalb Lusttal (Dol, Kote 496). Diese drei Wallsysteme sperrten gewissermaßen die Zugänge zum Becken von Domschale-Stein. Südlich der Sawe schließt sich eine Reihe von unerforschten „Gradišča“ an, so westlich Stangen (Kote 747; Flurname „zid“ = Mauer), sowie südlich Zalog, wo der Ortsname „Zagradišče“ darauf hindeutet, usw. Genauer bekannt sind dann wieder im Süden die Wallanlagen vom Magdalensberg bei St. Marein in Unterkrain (Šmarje)¹⁹⁾, die aber vermutlich älter sein dürften, weiters die gut erhaltenen Abschnittswälle von Gradišče oberhalb Želimlje²⁰⁾ mit mehreren Terrassen, von Golo²¹⁾ und endlich der große Ringwall um Schloß Sonnegg bei Igg²²⁾, der einen alten Zugang von Süden zum Laibacher Moor sperrt. Dazu kommt sehr wahrscheinlich auch eine Befestigungsanlage auf dem Schloßberg von Laibach selbst, die allerdings noch nicht gefunden ist, aber durch verschiedene Gräberfunde auf dem Gebiet von Laibach (Kongreßplatz, Gelände der Slow. Akademie d. Wiss. und andere Stellen) gesichert erscheint²³⁾. Unerforscht ist auch das „Gradišče“ von Oberlaibach (Vrhnika), wie auch das ganze Verbindungsstück bis zur Sawe. Es scheint, daß wir auch auf dem Laurenziberg bei Billichgrätz (Polhov Gradec), wo sich spätantike Anlagen befinden, eine vorgeschichtliche Befestigung voraussetzen dürfen²⁴⁾, doch liegt dieses Gebiet schon abseits.

Zu diesem Ring um das Laibacher Becken kommen noch weitere Wallanlagen entlang der alten Verkehrswege nach Norden und nach Osten, wo sie den Anschluß an die ersterwähnte Gruppe bilden. Ob die zweifellos spätantiken Anlagen auf dem „Gradišče“ von Luko-

¹⁹⁾ R. Ložar, GMDS XV 1934, 34 ff.; S. Rutar, Izvestje Muz. društva za Kranjsko III, 1893, 1 ff.

²⁰⁾ Deschmann-Hochstetter a. a. O. 41; A. Müllner, Emona 92 f.

²¹⁾ Deschmann-Hochstetter a. a. O. 42 erwähnen nach Angaben von Graf Auersperg ein weiteres Gradišče bei Tomišelj, das mir persönlich nicht bekannt ist, ebenso wie auch nicht ein angeblich bei Rob, südwestlich von Auersperg, liegendes (hier liegt vielleicht eine Verwechslung mit den spätantiken Sperrmauern südlich Rob vor). Über Golo: A. Müllner a. a. O. 92.

²²⁾ Deschmann-Hochstetter a. a. O. 42.

²³⁾ S. Rutar, Letopis Matice Slovenske 1891, 184. S. Starè, Ilirske najdbe železne dobe v Ljubljani 119. Starè vermutet eine hallstättische Siedlung vielleicht auch auf den Hügeln von Šiška (Rožnik), doch scheint mir der Schloßberg eher für eine vorgeschichtliche Befestigungsanlage geeignet zu sein. Allerdings ist hier das Terrain durch die späteren Befestigungen stark durchwühlt.

²⁴⁾ R. Ložar, GMDS XIX, 1938, 106. Vgl. Arch. epigr. Mitt. VII, 1883, 227.

vica, Kote 466, (Bez. Laibach Umgebung)²⁵⁾ und die Wälle von Glogovica (ebenfalls Bez. Laibach Umgebung) an der Straße über den Trojanapaß, ähnlich wie Groß-Malenitz bei Rann auf vorgeschichtlicher Grundlage stehen, müßten erst Grabungen nachweisen. Jedenfalls scheint aber die Trojanasträße in vorgeschichtlicher Zeit nicht so stark begangen gewesen zu sein, wie die Unterkrainger Straße mit ihren bekannten großen Ringwällen vom Magdalensberg bei St. Marein (Šmarje), von Weichselburg, Sittich usw.²⁶⁾.

Rings um die dritte große Ebene in Slowenien, um das Pettauer Feld, ist einstweilen ein ähnliches, geschlossenes System von Wallanlagen noch nicht erkannt. Wohl haben wir im Westen, am Bachernhang, den großen Ringwall der Poštela und bei Kerschbach den kleineren von Presek²⁷⁾, aber weiter gegen Osten fehlen sichere Anzeichen. Der sogen. Pfaffenbergwall am Fuße der jetzigen Ruine Wurmberg ist zwar gut erhalten²⁸⁾, liegt aber auffallend niedrig und müßte in seinem Wesen erst untersucht werden. Eine vorgeschichtliche Befestigung auf dem Schloßberg in Pettau, die schon lange vermutet war, ist dagegen jetzt durch die eingangs erwähnten Grabungen von J. Korošec einwandfrei nachgewiesen. Eine genauere Untersuchung derselben ist allerdings durch die intensive römische und mittelalterliche Verbauung sehr erschwert. Mittelalterlich dürften auch die kleinen Abschnittswälle bei Hl. Dreifaltigkeit i. Kolloš und südlich von Seanzen bei Groß-Sonntag sein.

Während die Ringwälle um den Gurkboden durch die Funde zum Teil datiert sind, fehlt bei der Laibacher Gruppe einstweilen eine diesbezügliche Untersuchung. Mit ihrer Datierung wird man jedoch angesichts des oft sehr guten Erhaltungszustandes nicht allzu hoch hinauf gehen können. Beim Ringwall auf der Slivnica bei Zirknitz in Innerkrain, der zeitlich auch irgendwie hieher gehört, hat R. Ložar vor Jahren einen typischen „*murus gallicus*“ feststellen können²⁹⁾. Der Kelteneinbruch im 3. Jh. v. Chr. wird also kaum in Betracht kommen, dagegen vielleicht die Zeit unmittelbar vor der römischen Okkupation. Mindestens scheint man damals die älteren

²⁵⁾ A. Müllner, Emona 20.

²⁶⁾ R. Ložar, GMDS XVIII, 1937, 1 ff.; Deschmann-Hochstetter, a. a. O. 30 ff.

²⁷⁾ W. Schmid, Mitt. Prähist. Komm. Akad. Wien II 232 ff. und 271 ff. Neuere Grabungen in der Poštela Časopis za zgodovino in narodopisje, Marburg a. d. Drau XXIX 1934, 56 ff.

²⁸⁾ P. Schlosser, Marburger Zeitung vom 24. August 1942.

²⁹⁾ Laibacher „Slovenec“ vom 25. August 1935.